

Wilsdruffer Tageblatt

Presssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Poffschekonto Dresden 2640

Erheben die auf weiteres nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Derzeitige bei Erhebung monatlich 20, durch unsere Anträge pagieren in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen monatlich 20 mit Zustellungsbefehl. Alle Postgebühren und Postkosten sowie unsere Anträge und Geschäftsstellen nehmen icherlich Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse kann bei der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Postgebührens.



Verleihenpreis 20. Für die 6 getragene Korporelle oder deren Raum, Restanten, die 2 ständige Korporelle 20. Bei Wiederholung und Jahresbeitrag entsprechende Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 ständige Korporelle 20, Nachweilungs-Gebühr 10, Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenentwurf erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kasse gezahlt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 244

Donnerstag / Freitag 2./3. November 1922.

Ämtlicher Teil.

Helft alle mit, der Not entgegenzutreten!

Mit Schrecken müssen wir erkennen, wie der Kreis derer, die durch die rasende Schnelle und Höhe der um sich greifenden Teuerungswelle in Not und Elend kürzen mußten, immer größer wird. Auch in unserem Städtchen beginnt die Gefahr der Not an die Türen zu pochen. Vor allem betrifft es die alleinstehenden alten Leute, die Familien von Hinterbliebenen und kinderreiche Familien. Wenn auch die städtischen Kollegien weitestgehende Maßnahmen getroffen haben, um der Not entgegenzutreten, so schreitet leider der immer sich noch steigende allgemeine wirtschaftliche Notstand über die vorhandenen Verfügungen. Darum haben sich die hiesigen Vertreter behördlicher und freiwilliger Wohlfahrts-Einrichtungen zusammengeschlossen und richten an alle, die mithelfen können, die herzlichste Bitte: Helft mit, der Not entgegenzutreten, jetzt ist die Zeit, wo man nicht mehr vom Ueberfluß gibt, sondern vom Besitz teilt, den, die darben müssen.

Schon haben sich mildtätige Personen bereit erklärt und bedürftige Kinder und alleinstehende alte Leute zum täglichen Mittagstisch herangezogen. Anmeldungen diesbezüglich nimmt das Wohlfahrtsamt im städtischen Verwaltungsgebäude entgegen. Es wird auch innigst gebeten, die Sammler, die in diesem Sinne jetzt die Häuser besuchen, weitgehendst zu unterstützen.

Spenden jeder Art: in Geld, in Nahrungs- und Lebensmitteln, in gebrauchten Kleidungsstücken und Schuhwerk, nehmen das Wohlfahrtsamt sowie der Frauenverein (Frau Oberlehrer Kühne), und der Fechtverein (Herr Lackierermeister Runge) entgegen.

Wilsdruff, am 1. November 1922.

Der Stadtrat. — Wohlfahrtsamt.

Bürgermeister Dr. Kronfeld.

Die Wahl zum Landtag

findet Sonntag den 5. November 1922 von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. statt.

Die hiesige Stadt ist in 2 Wahlbezirke eingeteilt worden. Der 1. Wahlbezirk wird aus dem links der Freiberg-Weißner Straße gelegenen Stadtteile (westlicher Stadtteil) und der 2. Wahlbezirk aus dem rechts von dem angegebenen Straßenzuge gelegenen Stadtteile (östlicher Stadtteil) gebildet.

Als Wahllokal ist für den 1. Bezirk der Stadtverordnetenversammlungsaal im Rathaus und für den 2. Bezirk Zimmer 2 des Verwaltungsgebäudes bestimmt worden.

Zu Wahlvorstehern bzw. Stellvertretern sind ernannt worden:

a) für den 1. Bezirk

Herr Stadtrat Louis Wehner, Wahlvorsteher,

Herr Stadtrat Max Zscholz, Stellvertreter,

b) für den 2. Bezirk

Herr Schuldirektor i. R. Karl Thomas, Wahlvorsteher,

Herr Lagerhalter Paul Neumann, Stellvertreter.

Wilsdruff, am 24. Oktober 1922.

355

Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Vertreter der Reparationskommission haben in Berlin die Beratungen mit der Reichsregierung aufgenommen.
- Der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Berchtesgaden wird bestätigt.
- Am 7. November beginnt in Berlin eine außerordentliche Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates.
- Im besetzten Gebiet wurde wieder ein Deutscher von beruhenen marokkanischen Soldaten erschossen.
- Die Pläne der Entente für die Verhandlungen in Berlin enthalten eine weitgehende Finanzkontrolle und eine schärfere Einschränkung des Devisenhandels.
- Der italienische König hat die neue Ministerliste Mussolinis genehmigt. Die Faschistenarmee wird demobilisiert.

Hilfe den Erwerbsunfähigen!

Als der Weltkrieg zu Ende ging und feststand, daß er für uns verloren war, taten sich die führenden Männer des Arbeitgeber- und des Arbeitnehmerstandes zur deutschen Arbeitsgemeinschaft zusammen, in der Erkenntnis, daß nur noch der zielbewußte Zusammenwirken der Gesamtkräfte der Nation das Schlimmste von uns abzuwenden sei. Die Arbeitsgemeinschaft hat es auch in den Jahren der Revolution und des Wirtschaftszusammenbruchs nicht an sich fehlen lassen, sie hat aber dank der Ungunst der internationalen Verhältnisse es nicht verhindern können, daß wir mehr und mehr zur Gründung von Notgemeinschaften übergeben mußten.

Sichbarsten Ausdruck hat die verzweifelte Lage unserer Volkstreu in Deutschland jetzt durch die Gründung der deutschen Notgemeinschaft gefunden, zu der der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führende Männer aller Wirtschaftszweige eingeladen hatte. Städte und Gemeinden, Industrie und Handel, Gewerkschaften und private Wohlfahrtsorganisationen waren vertreten und sagten wirksame Hilfe für das große Werk der Nächstenliebe zu, das Herr Dr. Brauns in Gang zu bringen entschlossen ist. Es handelt sich zunächst um Hilfe für die dringendste Not der erwerbsunfähigen Volksgenossen. Hier sollen durch den vom Reichspräsidenten erlassenen Aufruf alle Volksgenossen, die dazu noch irgendwie in der Lage sind, um Vergabe von Geldspenden und Waren gebeten werden. Von der Landwirtschaft insbesondere wird die Bereitstellung von Lebensmitteln erhofft und die Arbeitskraft soll für die Leistung einer Überstunde zugunsten dieser Notaktion gewonnen werden. In erster Reihe gedenkt man der Armenpflege anheimfallenden Personen beizuspringen. In der Tat, wer heute noch so viel Arbeitskräfte sein eigen nennt, daß er sich rüftig regen und selbst verdienen kann, was er braucht, hat allen Grund, seinem Schöpfer zu danken und — wenn auch von Ueberfluß bei ihm wahrlich nicht die Rede sein kann — seinen arbeitlosen oder arbeitsunfähigen Mitmenschen abzugeben, was er selber irgendwie entbehren kann. Er hat ein Dach über seinem Haupte, ein Stück Brot auf seinem Tische, während die Armen der Armen, früher noch durch geringfügige Auswendungen öffentlicher Anstalten oder wohlthätiger Spender vor dem Schlimmsten behütet, heute schon vielfach völliger Hilflosigkeit verfallen sind. Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer mögen sich, so mahnt der Reichspräsident, in Einmütigkeit zusammenschließen, um die Notgemeinschaft zu fördern. Soll auch nur der dringend-

sten Not gesteuert werden, so sind große Mittel erforderlich und darum soll jeder reich und reichlich geben, der von sich selber nicht behaupten kann, daß er in Not sei. Die Notgemeinschaft will dafür sorgen, daß die Gaben regelmäßig den Gebieten zugute kommen, aus denen sie stammen. Schon werden, insbesondere aus dem westlichen Industriebezirk, erschütternde Tatsachen berichtet. So sind im Ruhrbezirk allein in den letzten Wochen über 100 Selbstmorde aus Nahrungsnot gemeldet worden. Was soll auch aus unseren allen Invaliden, den Witwen und Waisen werden, wenn sie sich selbst überlassen oder auf die notwendigerweise sorgfältigen Bezüge angewiesen bleiben, die heute nur noch für diese auf fremde Hilfe angewiesenen Teile des deutschen Volkes zur Verfügung stehen. Massenversammlungen, aufsehenerregende Straßenumzüge kommen für diese Armen der Armen nicht in Frage. Sie sind viel zu verschüchtert und verängstigt, um auch nur auf den Gedanken zu kommen, sich dieser modernen Mittel zur Erregung der öffentlichen Aufmerksamkeit zu bedienen. Wir müssen uns dessen bewußt werden, daß nicht immer die lauten Aufer die Hilfsbedürftigsten sind, daß vielmehr das Elend, das sich verborgen ist, unierter tätigen Teilnahme ungleich bedürftiger ist. Vergessen wir auch nicht, daß dieser Aufruf zur deutschen Notgemeinschaft dazu dienen kann, uns über alle Parteigrenzen und Parteibedenken hinweg zu menschlich reinem Willen und Tun zusammenzuführen.

Schließlich sind wir ja doch alle eines Volkes Kinder, und wenn wir vergessen wollten, was wir unseren Armen und Elenden schulden — verbürgt uns dafür, daß und wie lange jeder von uns selber noch aus eigener Kraft aufrecht bleiben, oder nicht vielmehr in den Strudel der Arbeitslosigkeit verfallen wird? Alle für einen, einer für alle war noch die schönste Parole, die eine Volksgemeinschaft sich zur Richtschnur setzen konnte. Es ist Zeit, höchste Zeit, daß wir zu dieser Bestimmung und zu ihr entsprechenden tatkräftiger Hilfsbereitschaft zurückkehren.

Der Plan der Reparationskommission.

Beginn der Berliner Verhandlungen.
Am Dienstag mittag sind die in Berlin eingetroffenen Mitglieder der Reparationskommission, insgesamt vierzehn Herren, vom Reichskanzler empfangen worden, wobei Dr. Birtz und Barthou Ansprachen hielten. Nach am Nachmittag begannen im Reichsfinanzministerium die sachlichen Verhandlungen. Sowohl die Ententevertreter wie auch die deutsche Regierung haben fertige Pläne als Verhandlungsgrundlage aufgestellt. Über den Inhalt der deutschen Vorschläge wird selbstverständlich Stillschweigen bewahrt. Die Hauptpunkte des gegnerischen Planes sind folgende:
1. Strenge Finanzkontrolle über das Reich und die Bundesstaaten. Das Garantiekomitee bleibt in Berlin, schafft aber in München, Stuttgart und Karlsruhe Kontrollkommissionen. Die Befugnisse des Garantiekomitees werden eine große Ausdehnung erhalten. Das Reich wird ohne Zustimmung des Garantiekomitees das Budget mit seinen neuen Ausgaben belasten dürfen. 2. Beschleunigung der vom Reichstag beschlossenen neuen Steuermaßnahmen, eventuell neue Steuern. 3. Verbot jeder Devisenpekulation. Kein Devisenverkauf soll ohne besondere Erlaubnis des Finanzministeriums vorgenommen werden. 4. Innere Anleihen zur Stabilisierung der Mark. 5. Die Goldreserve der Reichsbank muß sofort zur Stabilisierung der Mark herangezogen werden. 6. Ein neues Notatorium wird nicht

beiwirkt werden. Diese Frage wird auf der Brüsseler Konferenz entschieden werden.

Wie weit die deutsche Regierung auf solche Pläne eingehen kann, werden die Verhandlungen ergeben. Man hofft, zu bestimmten Abmachungen zu kommen.

Die Kohlenforderungen der Entente.

Deutschlands innere Versorgung gefährdet.
Im Reichsministerium für Wiederaufbau fand eine Besprechung mit führenden Männern der kohlenfördernden und kohlenverbrauchenden Industrien über die neuen Kohlenforderungen der Reparationskommission für die nächsten Monate statt. Die Reparationskommission will die monatlichen Lieferungen, die bisher 1,725 Millionen Tonnen betragen, auf rund 1,95 Millionen Tonnen erhöhen sehen.

Die Sachverständigen betonten, daß die Anforderungen der Reparationskommission im neuen Programm nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur deutschen Gesamtförderung gegen früher erheblich heraufgesetzt seien, obwohl die Reparationskommission mit den bisherigen Forderungen anerkanntermaßen schon bis an die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit, wie sie von ihr selbst beurteilt sei, herangegangen sei. Die bisherigen Kohlenlieferungen an die Entente hätten nur durchgeführt werden können, weil die deutsche Wirtschaft sich durch Ankauf ausländischer Kohlen in ungefähr gleicher Menge wie die Reparationslieferungen geholfen habe. Dieser Ankauf ausländischer Kohlen werde aber durch den Tiefstand der Mark unmöglich gemacht.

Schon die bisherigen Lieferungen hätten die notwendige innere Versorgung Deutschlands stark gefährdet und Verhältnisse geschaffen, die zu schwerer Versorgungsnot Anlaß gäben. Im übrigen könne die Kohlenfrage nur zusammen mit dem allgemeinen Reparationsproblem gelöst werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Güter- und Personentaxen.

Zu der am 1. November in Kraft tretenden Erhöhung der Gütertaxe um 50 Prozent war die Mitteilung verbreitet worden, daß eine weitere Steigerung um 100 Prozent am 1. Dezember beabsichtigt sei. Dazu wird halbamtlich erklärt: „Die weitere Entwicklung der Gütertaxe hängt durchaus von der heute noch nicht zu übersehenden weiteren Preisentwicklung ab. Anscheinend handelt es sich bei der Meldung um eine Verwechslung mit den Personentaxen der Reichsbahn. Diese werden am 1. November um 100 %, und am 1. Dezember um weitere 100 % erhöht, und zwar, um eine Angleichung der Personentaxen an die Gütertaxe der Reichsbahn anzubahnen.“

Der Rücktritt des Grafen Berchtesgaden.

Aus München kam die Nachricht, daß Berchtesgaden Rücktritt vom Amt des Ministerpräsidenten vollendete Tatsache ist. Der Landtag wird alsbald zusammenberufen werden, um den neuen Ministerpräsidenten zu wählen. Als aussichtsreichster Kandidat gilt der bisherige Staatsrat Meyer. Der Rücktritt Berchtesgaden, der aus der innerpolitischen Entwicklung in Bayern heraus zu erklären ist, wurde schon seit einiger Zeit erwartet. Die

overtigen Koalitionsparteien sind zusammengetreten, um über die Person des neuen Reichspräsidenten zu verhandeln. Dr. Meyer soll übrigens gebieten haben, von seiner Wahl abzusehen.

Er mordung eines Deutschen durch Marokkaner.
In Nadelheim, an der Grenze des besetzten Gebietes, ist ein zwanzigjähriger junger Mann namens Nieb aus Sossenheim von einem marokkanischen Soldaten durch einen Bauchschuß so schwer verletzt worden, daß er noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Die Marokkaner kamen betrunken vom Posten in eine Wirtschaft und verlangten Schnaps. Als ihnen dieser verweigert wurde, überfielen sie ihren Unteroffizier, nahmen ihm die Munition weg und beschossen die Wirtschaft. Dabei erhielt Nieb den tödlichen Schuß.

Mussolini in Rom.

Das neue Kabinett genehmigt. — Zusammenkünfte in der Provinz. — Demobilisierung der Faschisten. — Der neue politische Kurs.
Unter großem Jubel der Bevölkerung hat Mussolini seinen Einzug in Rom gehalten, ist vom König zu einer längeren Unterredung empfangen worden, hat in kürzester Zeit eine neue Regierung gebildet und dazu nicht nur die Zustimmung, sondern auch die Glückwünsche des Königs empfangen. Von den neuen Ministern gehören vier zur Partei der Faschisten, zwei zu den Popularen, drei zu den Demokraten, ein Liberaler, ein Nationalist und drei Parteiloze. Mussolini selbst führt außer dem Vorsitz im Ministerrat auch die Ressorts des Äußeren und des Innern. Nachdem der Schwurhelferführer also auf der ganzen Linie einen raschen Sieg errungen hat, ist aus Rom der



Mussolini.

Befehl zur Demobilisierung der faschistischen Armee ergangen, von dessen Durchführung nach allgemeiner Ansicht die Veruhigung des Landes abhängig ist. In Rom selbst, wo der Verkehr unterbrochen war, ist die Ordnung und das normale Geschäftleben wieder hergestellt. Die Stadt hatte geslagt und die Begeisterung der Römer konnte nach allen Richtungen keine Grenzen. Besonders erstrahlt die Lage in der Provinz. Hier ist es mehrfach zu

blutigen Zusammenstößen mit dem Militär gekommen, auch Reibereien mit den Kommunisten werden gemeldet. Eine Anzahl Tote und Verwundete waren das Opfer dieser kleinen Gefechte, die besonders die Stadt Mailand heimgesuchten, wo die Faschisten entgegen ihren Befehlen die Zeitungen „Avanti“ und „Secolo“ stürmten und die Einrichtung demolierten. Auch die Kaserne der Bersaglieri wurde von ihnen eingenommen. Mussolini selbst mahnte in einer Ansprache an die Menge in Rom alle zur Ruhe und Ordnung und erklärte, Italien werde nun nicht ein Ministerium, sondern eine Regierung haben. Er schloß mit einem Hoch auf Italien, den König und den Faschismus. Vor dem Königspalast fanden Massenunruhen für den König statt. Der König zeigte sich wiederholt.

Die Politik Mussolinis

Wird, wie er selbst erklärte, nach außen hin auf eine feste Freundschaft mit den Alliierten gegründet sein. Im Innern setzte eine scharfe Bekämpfung der Sozialisten ein. Man sagt, daß bereits Hunderttausende von Arbeitern zu den Faschisten übergegangen seien. Die kommunistische Partei in Italien ist überhaupt aufgelöst worden. Die kommunistischen Abgeordneten werden wahrscheinlich ihre Mandate niederlegen.

Der Kaiser und Deutschlands Zukunft.

Der Ausklang der Kaiser-Erinnerungen.

In diesen Tagen ist das seit langem angekündigte und in seinen interessantesten Teilen bruchstückweise durch die Presse bereits bekanntgewordene Erinnerungsbuch des Kaisers vollständig im Buchhandel erschienen und ermöglicht nun einen lückenlosen zusammenhängenden Überblick über die Stellungnahme seines Verfassers zu den politischen und kulturellen Streitfragen der Vergangenheit. Diese nehmen selbstverständlich den weitaus breitesten Raum des Gesamtwerkes ein, wie es ja von einer „Erinnerungsschrift“ nicht anders zu erwarten ist. Von den Tagen Bismarcks an durchwandert der Leser dieser Bücher die jüngste deutsche Geschichte bis zu den Novembertagen von 1918 an der Hand eines Beobachters, der, obwohl er nach außen hin an der anscheinend am meisten maßgebenden Stelle gestanden hat, doch vielfach — wie gerade dieses Buch sehr deutlich zeigt — eben nicht mehr als ein Beobachter, nicht immer als ein nur auf sich selbst gestellter Führer, sondern als ein von den Ereignissen, von übermächtigen Gewalten Getriebener gewesen ist, und, wenn man alle sachlichen und persönlichen Begleiterscheinungen berücksichtigt, oft wohl auch nicht mehr sein konnte. Mit wenigen Ausnahmen bietet dieses Buch keine neuen wichtigen Aufschlüsse über die politische Geschichte Deutschlands in den letzten drei Jahrzehnten, aber gerade nach der persönlichen, mehr noch nach der rein menschlichen Seite hin findet man eine Fülle charakteristischer Einzelheiten, die für das Gesamtbild, das man sich im deutschen Volk und in der feindlichen Welt von der Person des Kaisers macht, zahllose neue Züge und Ergänzungen, die dieses Bild klarer und vollständiger erscheinen lassen, als es vorher möglich war. Man wird letzten Endes daraus Verständnis für viele Handlungen des Kaisers gewinnen, die bisher von der historischen Kritik auf das heftigste umstritten wurden.

Mit dem Blick in die Vergangenheit allein wäre jedoch das Erinnerungsbuch eines noch unter den Lebenden weilenden Mannes nicht vollständig abgerundet und abgeschlossen. Der Lebende kann an der Gegenwart und der Zukunft ebensofortwährend vorübergehen, wie das ganze Volk seine geistige Existenz nicht von der Trauer um Verstorbenen, sondern nur von der Hoffnung auf Kommendes kräftigen kann. So schließt auch das Kaiserbuch mit einem Ausblick auf Deutschlands Zukunft. Hier offenbart sich noch einmal die Persönlichkeit Wilhelms II. in allen ihren charakteristischen Wesenszügen. Er blickt in seiner ganzen Gedankenwelt reflexlos in den Begriffen, in denen er aufgewachsen ist, und noch bis auf die letzte Seite seiner Schrift läßt ihn die Bitterkeit gegen diejenigen nicht los, die in Deutschland den politischen Umschwung herbeiführten. Die großen, umfassenden Allgemeinurteile sind es immer gewesen, die ihn während seiner Regierungszeit erfüllten, und zu seinem eigenen tragischen Geschick hat er wohl nur selten vermocht, hinter dem glänzenden Vorhang dieser Gedankenkomplexe mit dem scharfen Auge des Realpolitikers die für den Beobachter vielleicht kleiner erscheinenden, in Wirklichkeit aber mächtigen und für den Augenblick oft ausschlaggebenden Kräfte zu erkennen, die dem wirklichen, täglichen Gang der Ereignisse ihre Bahn vorschrieben. Die gleiche geistige Einstellung mit allen ihren Vorzügen und Nachteilen zeigt er auch bei seiner abschließenden Zukunftsbetrachtung. Aus denselben Wurzeln, aus denen in seiner Jugend Deutschlands Größe erblühte, möge, so wünscht er, auch Deutschlands neue Zukunft emporsprossen. Rationales Empfinden, Vertrauen auf niemand anderes als nur auf sich selbst, das Gefühl für deutsche Würde und Einheit und schließlich die unerreichbare Leistungsfähigkeit deutscher Arbeit, Wissenschaft und Kunst sind die Stützpunkte, auf die sich das Auge des Kaisers richtet. Der Glaube an die künftige Vorsehung des Vorsehler Vertrages, an die friedliche Mission des deutschen Volkes und schließlich der Glaube an

diese deutsche Nation selbst sind es, auf die er vertraut.

Mit dem letzten Satz der ganzen Schrift weist er nochmals die Schuldfrage zurück, die die Quelle unseres ganzen Elends ist. Von sich selbst spricht er am Schluß fast gar nicht mehr. Nur die Reinheit seines Gewissens und die Ergebenheit in sein persönliches Schicksal betont er noch einmal. Alle Zukunftsgedanken aber widmet er dem deutschen Volk. Möge sein Buch dazu beitragen, daß neue Lichtstrahlen in die Finsternis des Hasses und der Verblendung gegen Deutschland fallen, dann wird er, dessen ehelichen Friedenswillen nach den jetzt vorliegenden Befundnissen niemand mehr bezweifeln kann, mit dieser Schrift vielleicht dazu beigetragen haben, daß der Friede Deutschlands künftig auf festeren Grundlagen ruhen kann.

Rah und Fern.

O Bressauer Messe. Die Bressauer Frühjahrsmesse findet in der Zeit vom 11. bis 14. März 1923 statt, d. h. im unmittelbaren Anschluß an die Leipziger Messe. Fast sämtliche Aussteller der Herbstmesse haben ihre Beteiligung für die Frühjahrsmesse angemeldet, so daß mit der gleichen Beteiligung von etwa 2000 Ausstellern gerechnet werden kann.

O Der Staatsanwalt in der Kunstausstellung. In der Juristischen Kunstausstellung in Berlin erschien ein Staatsanwalt mit mehreren Kriminalbeamten und beschlagnahmte sieben Bilder. Es handelt sich um ein Gemälde des Malers Otto Dix und um Zeichnungen von Georg Stobbe und Godeal. Die Beschlagnahme soll auf die Anzeige eines Mannes, der an den Halbaktiven Anstoß genommen hat, zurückzuführen sein.

O Die Eisenbahnkatastrophenserie. Auf dem Bahnhof Gredembroich stieß ein ausfahrender Güterzug mit einem aus der Richtung München-Gladbach einfahrender Personenzug zusammen. Zwölf Personen, darunter 5 Eisenbahner, erlitten leichte Verletzungen.

O Bullaue im Meißner Gebirge. Im Meißner Gebirge zwischen Berra und Huba machen sich Erscheinungen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß es sich um wiedererwachende Bullaue handelt. Die Felsmassen sind in letzter Zeit in Bewegung geraten, so daß sich ein richtiger Felssturz vorbereitet. Aus dem Verginern steigen gelbe Dämpfe auf. Die Forstverwaltung hat in den Gegenden, wo die Dämpfe aufsteigen, die Bäume fällen lassen, um Felsbeschädigungen vorzubeugen.

O Für 1 Million Platin gestohlen. Einbrecher stahlen aus dem Laboratorium der Union-Fabrik chemischer Produkte in Stettin vier Platinriegel im Werte von einer Million Mark. 100 000 Mark sind als Belohnung ausgesetzt.

O Das Verbrechen eines Zwölfjährigen. Der zwölfjährige Schüler Brader in Staßfurt fiel aus geringfügigem Anlaß über den sechszehnjährigen Schüler Bromberger her und schlug auf ihn mit einem eisernen Haken ein, so daß Bromberger bewußlos zusammenbrach. Nun lud Brader den Bewußtlosen auf einen Handwagen, fuhr mit ihm zum Torbruch und warf ihn hinein. Bromberger, der das Bewußtsein wiedererlangt hatte, kam dreimal an die Oberfläche und verfuhr verzweifelt, sich zu retten, was Brader aber verhinderte, so daß Bromberger ertrank.

O Das Brautgeschehen Wilhelms II. Berliner Blätter wollen wissen, daß der frühere Kaiser seiner Braut am Hochzeitstage einen Schmutz-Brillantdiadem, Anhänger und Ohringe — im Werte von mehreren hundert Millionen schenken werde. Nach einer anderen Meldung handelt es sich um alten Familienschmuck, der nur eine neue Fassung erhalten hat. Den Text der Trauerrede, die der frühere Hofprediger Dr. Vogel bei der kirchlichen Trauung in Doorn gehalten wird, hat der Kaiser selbst bestimmt; er lautet: „Aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Edith Bürkners Liebe.

27) Roman von Fr. Lehne.

„Thantmar möchte es doch so sehr gern. Er hat von seinem Stundengeld etwas Geld auf der Sparkasse. Edith will ihn auch unterstützen, sobald sie eine Stelle hat! Was wir entbehren können, gehen wir ihm selbstverständlich, und wenn er Stipendien bekommt —“

„Wenn — wenn — wenn!“ schnitt der Bruder ihr kurz das Wort ab. „Seid ihr naiv! Das sieht euch ja ähnlich. Rechnet da mit einem paar hundert Mark, wo es in die Tausende geht! Und wenn euch was zustoßt, he? Was wird dann? Wenn ihr krank werdet und euren letzten Notgroschen geopfert habt, was dann? Der Herr Sohn sorgt da nicht für euch, der kann noch nichts verdienen. Ihr, die armen, alten Eltern, müßt ihn noch erhalten! So 'ne Kurzschichtigkeit! Aufgeregt ging er im Zimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken und den Kopf schüttelnd.

„Nichtig ärgern kann man sich, wenn man solche Unüberlegtheiten hört! Aber ihr habt in eurem ganzen Leben nichts Gutes gemacht, du und dein superflüger Herr Gemahl —“

Bei diesen schonungslosen Worten traten in Frau Bürkners Augen Tränen, die sie jedoch heldenhaft unterdrückte. Sie hoffte ja, den Bruder zu erweichen. Leise sagte sie:

„Wir haben erst und eingehend mit Thantmar darüber gesprochen und haben ihm alles vorgestellt. Aber er glaubt doch mit einer, wenn auch nur kleinen Unterstützung auskommen zu können. Und da — da dachte ich — daß du, lieber Bruder, — ihm unter die Arme greifen würdest — dir ist es doch ein Leichtes —“

„Nun war es heraus, und ängstlich sah sie zu dem Bruder auf, der bei ihren letzten Worten vor ihr stehen geblieben war, beide Hände auf den Tisch gestützt und sich zu ihr neigend.

„So, weißt du denn das so genau? Mir ein Leichtes? Natürlich, als ob ich das Geld auf der Sparkasse gefunden hätte! Aus einer kleinen Unterstützung wird eine große und dann hat man den sauberen Resten ganz auf dem Hals! Er wird wohl wissen, warum er dich hergeschickt hat!“

„Thantmar weiß nichts davon, daß ich hier bin! Ach, Bruder, willst du denn nicht? Du verdienst dir einen Gotteslohn!“

„Büh — Gotteslohn! Ach so 'ne schöne Redensart! Nicht 'nen Pfennig kriegt er, und damit basta!“

„Sch bitte dich, Otto, sei barmherzig! Erleichtere meinem Sohn seine Lage,“ flehte sie, „wir wollen es ja nicht geschenkt haben. Wenn er erst verdient, wird er dir alles zurückzahlen.“

„Woher am Nummermehrstage? Das kennen wir! Aha, das gibst nicht! Eines will ich dir noch sagen, Lina, schide mir den Burtschen, den Thantmar, mal her, damit ich ihm die großen Kosinen aus dem Kopf treibe! Studieren will er — hat keinen Pfennig Geld dazu — man muß wirklich lachen —“ er rief ein kurzes, trodenes, höhnisches Gelächter aus. „Und wer hat ihm das dumme Zeug in den Kopf geschickt? Ihr, ihr allein seid schuld! Warum schickt ihr euren Jungen auf das Gymnasium? Das war gar nicht nötig! Wie ich neunzehn Jahre alt war, verdiente ich schon Geld!“

„Wir haben doch kein Schulgeld zu zahlen brauchen, und Thantmar lernte so gut —“

„Ach, papperlappap — alles Unsinn! Als ob man in praktischen Berufen nicht auch kluge Leute gebrauchen könnte! Wenn er sich nicht aus Studieren erpicht hätte, da wäre man auch kein Unmensch! Als er sein Einjähriges hatte, konnte ich ihn von der Schule nehmen und in eine ordentliche Lehre bringen: da hätte ich euch gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden, da dein Mann doch nun mal wenig davon versteht. Schon um deinetwillen hätte ich das getan, Lina. Aber hier solchen Unsinn noch unterstützen sollen, das wäre ja notorische Verrücktheit!“

Er hatte sich so ereifert, daß er ganz blaurot im Gesicht geworden war.

„Otto, rege dich doch nicht so auf,“ bat da seine Frau. „Gott, dann lasse es dir doch nicht auf einen monatlichen Zuschuß ankommen.“

Er lachte höhnisch auf.

„Nicht 'nen roten Pfennig, sage ich nochmals! Aus Prinzip nicht! Die Leute sollen nicht zu hoch hinaus wollen, nicht über ihre Verhältnisse! Also nicht 'nen roten Pfennig!“

„Brüder, ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes Wort und keins weiter!“

Und zur Bestätigung schlug er mit der Hand zweimal auf den Tisch.

Frau Bürkner brach in Tränen aus.

„Wenn ich nun damals auch so gesprochen, als du die fünfzehntausend Mark haben wolltest? Da kommtest du schon bitten, daß ich dir aus der Verlegenheit helfe sollte! Und ich hab's auch gern getan, und von da an ging es dir gut! Aber freilich, daß vergißt sich, und wie —“

„Was?“ schrie er sie da an. An jene Zeit wurde er nicht gern erinnert. „Was? Habe ich dir das Geld nicht zurückgezahlt bei Heller und Pfennig? Sogar mit fünf Prozent! Ueberall hätte ich das Geld mit drei- und einhalb kriegen können! Und das hältst du mir jetzt vor? Da sieht man, was für eine Gesellschaft ihr seid. Und wo ist denn jetzt das Geld, he? Das könnt ihr ja euren Thantmar verstudieren lassen! Vielleicht

wird er gar gleich Professor! Gebt's ihm doch! Wozu braucht ihr mich denn? Aber natürlich ist nicht mehr da — durchgebracht habt ihr alles — pleite seid ihr!“

Vergebens suchte Frau Hildebrandt ihren Mann, der mit den beiden Händen in der Luft herumgestikuliert und dem die Stimme überzujucken drohte, zu beruhigen.

Frau Bürkner erhob sich; sie konnte sich kaum noch aufrecht erhalten, so hämmerte vor Aufregung das arme, kranke Herz.

Mit zitternden Händen band sie die Hutbänder zu. „Ich will dir nichts Schlechtes wünschen trotz deiner Härte,“ sagte sie mit schluchzender Stimme, „aber hoffentlich kommt einmal der Tag, der dir zeigen wird, wie unrecht du uns getan hast. Wir haben nichts durchgebracht und verschwendet; das Brot, das wir essen, ist teuer verdient! Und ebensowenig wie du dafür kannst, daß es dir gut geht, können wir dafür, daß wir kein Glück haben! Wir sind auch in unseren bescheidenen Verhältnissen zufrieden; du aber hast ganz vergessen, wie —“

„Nun höre aber auf, sonst —“ unterbrach er sie, vollendete aber nicht, was er sagen wollte, da seine Frau ihm einen warnenden Blick zuwarf.

Er brummte noch einige undeutliche Worte vor sich hin.

Frau Bürkner wandte zur Tür. Ihr Bruder drehte sich nicht einmal nach seiner Schwester um, sondern trommelte an den Fensterscheiben herum.

Sollte man da nicht außer sich sein, wenn man so etwas hörte — nichts zu beissen haben und dann noch an Studieren denken!

Vielleicht lag aber der Grund zu seinem Groll noch tiefer!

Denn er trug in seiner Tasche einen Brief von dem Direktor des Instituts zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung, worin ihm mitgeteilt wurde, daß es ratsam sei, wenn sein Sohn Kurt vom Examen zurücktreten würde, da er keine Aussicht habe, die Prüfung zu bestehen.

Da soll doch gleich! Einmal war Kurt schon durchgefallen und nun noch einmal! Und da sollte man nicht die gute Laune und Geduld verlieren?

10.

„Mutterchen, du bist so still und siehst so bleich aus! Fühlst du dich nicht wohl?“ fragte Edith besorgt die Mutter, die am Abend schweigend, vor sich hinstarrte, am Ofen saß. Während des Abendessens war ihr das nicht so aufgefallen; aber jetzt merkte sie das veränderte Wesen der Mutter, die sonst von einer gewissen Heiterkeit war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft in Gefahr. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, die das Rettungswesen in deutschen Häfen organisiert und große Erfolge errungen hat, steht vor ihrer Auflösung, da ihr die Mittel zur weiteren Durchführung ihrer Aufgaben fehlen. Wenn sie ihre Tätigkeit fortsetzen soll, muß die Öffentlichkeit helfend eingreifen. Die vielen Menschenleben, die durch das Wirken der Gesellschaft dem Tode entrissen worden sind — im Jahre 1922 waren es etwa 2000 — zeigen den volkswirtschaftlichen Wert der Einrichtung. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat eine Abstimmung eingeleitet, die am 3. November abgeschlossen wird. Jede Geldzuwendung wird als Zustimmung für den Weiterbestand der Gesellschaft gewertet. Einzahlungen werden auf Postkonten: Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, 17 312 Dresden, entgegengenommen.

A Napoleon's Schachspiel. In London war vor kurzem ein eigenartiges, aus dem Besitz Napoleons I. stammendes Schachspiel, dessen Figuren aus dem Metall erbeuteter englischer Gefangene gegossen sind, ausgestellt. Die Figuren der einen Seite stellen in lebensgroßer Nachbildung Napoleon, seine Offiziere sowie Soldaten der alten Garde dar, während die der anderen Seite Friedrich den Großen und die charakteristischen Gestalten seiner Grenadiere vorführen. Das originale Spiel ist jetzt das Eigentum des Schachmeisters Viktor Bablisch aus Manchester. Bablisch besitzt eine Sammlung von Schachspielen, die als die schönsten der Welt gilt und aus 36 verschiedenen Spielen besteht. Das älteste Stück der Sammlung ist ein hölzernes Schachspiel aus Indien, das 1000 Jahre alt sein soll. Es besteht aus plumpen Figuren in wunderlichen Stellungen. Die jüngste Erwerbung ist ein Satz von Schachfiguren, die in den Schachengraben aus Patroneuhäusen und Angeln angefertigt sind. Die Sammlung enthält weiterhin ein russisches Spiel aus altem Elfenbein, das sich durch vorzügliche Schnitzarbeit auszeichnet, und ein überaus sonderbares afrikanisches Spiel.

A Chicago als Welthafen. Die noch nicht hundert Jahre alte Stadt Chicago, das zweitgrößte Gemeinwesen der Vereinigten Staaten und die fünftgrößte Stadt der Erde, plant ihre Ausgestaltung zu einem Welthafen. Schon jetzt verfügt die Hauptstadt der Mittelstaaten der Union über einen bedeutenden Hafenvorbehalt und eine Verbindung mit dem Atlantischen Ozean; aber für dieses gewaltige Handels- und Industriezentrum ist diese Verbindung durch die großen Seen und den Laurentium ungenügend. Abgesehen von der ungeheuren Länge dieser Wasserstraße, sehen sich die Schiffe oft vor internationale Schwierigkeiten gestellt, da sie ja kanadisches Gebiet berühren, wenn sie die Häfen von Montreal und Quebec anlaufen. Es kommt noch hinzu, daß New York eifersüchtig auf seine Stellung als erster Hafen Amerikas achtet und Chicagos Pläne, die dahinzielen, seine Seeverbindung zu verbessern, erbittert bekämpft. Deshalb haben sowohl Illinois wie die übrigen mittleren Staaten ein großes Interesse daran, die Hafensysteme der fünf großen Seen auf einem neuen Wege in Verbindung mit den Weltmeeren zu bringen, und dieser neue Weg soll direkt zum Golf von Mexiko führen. Es ist dazu keineswegs ein gigantischer Kanal erforderlich, der die Union von Norden nach Süden durchziehen müßte; ein Weg auf die Karte leuchtet vielmehr, das es sich nur darum handelt, Chicago in direkte Verbindung mit dem Mississippi zu bringen. Freilich ist dieses Projekt für europäische Verhältnisse immer noch äußerst imposant.

A Rechts- und Linkshändigkeit bei den Vorzeitemenschen. Der bekannte Forscher Sarasin untersuchte vor einiger Zeit eine Anzahl von Werkzeugen aus der ältesten und jüngsten Steinzeit; darunter besonders die sog. Mousterien-Schaber, scharf gekantete Steininstrumente, die von den Mousterien-Menschen zum Schaben verwendet wurden. An diesen Schabern lassen sich noch die Spuren des Gebrauchs erkennen, und da man genau sieht, welche Kanten der unregelmäßig geformten Werkzeuge am meisten abgenutzt sind, kann man auch erkennen, mit welcher Hand der Vorzeitemensch hauptsächlich zu arbeiten pflegte. Die Untersuchungen ergaben nun, daß die Menschen der älteren und jüngeren Steinzeit fast ganz gleichmäßig beide Hände zum Arbeiten gebrauchten. Am Anfang der Bronzezeit jedoch ist ein ganz plötzliches Abweichen von der alten Gewohnheit erkennbar; jetzt wird auf einmal fast ausschließlich mit der rechten Hand gearbeitet, und von nun an zeigen die Werkzeuge nur noch die Abnutzung an denjenigen Stellen, welche einem Gebrauch mit der rechten Hand entsprechen. Woraus diese unvermittelte Änderung des gleichmäßigen Gebrauchs der beiden Hände zurückzuführen ist, läßt sich schwer sagen. Sarasin nimmt an, daß religiöse Motive, die der linken Hand vielleicht eine schlechtere Bedeutung zuschrieben, den Gebrauch dieser Hand einschränkten, wie ja auch heute noch im Volksglauben das Linke oft für das Böse und das Rechte für das Gute angesehen wird.

Humor vom Tage.

Ein Sanftmütiger. „Du müßtest ein hübsches Buch haben, woraus ich auch lernen kann, so etwas Historisches.“ — Buchhändler: „Nehmen Sie „Die letzten Tage von Pompeji.“ — „Wann ist der denn gestorben?“

Scharfe Kritik. Meisterin (bei Tisch): „Aber, August, warum ist du denn dein Fleisch nicht?“ — August: „Es ist mir noch zu heiß.“ — Meisterin: „Kannst du denn nicht blasen?“ — August: „Ich kann schon, aber ich traue mich nicht, ich komm's wegwaffen.“

In der Schule. Lehrer: „Das wäre also der Begriff des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen zwei Personen, Zelman, kannst du mir ein Beispiel angeben?“ — Zelman: „Vater und Mutter.“ — Lehrer: „Gut, Schmidt, ein anderes.“ — Schmidt: „Bruder und Schwester.“ — Lehrer: „Richtig, Ziele, nenn du mir auch eins.“ — Ziele: „Meine Tante, deine Tante.“

Redaktionsgeheimnisse. Berichtshatter: „Unsere Primadonna beklagt sich darüber, daß das Bild, das wir von ihr in der letzten Nummer gebracht haben, ihr nicht im geringsten ähnlich ist.“ — Chefredakteur: „Das ist gut, da können wir ja das Bild noch einmal für irgend eine andere Dame brauchen!“

Neueste Meldungen.

Der deutsche Brennstoffmarkt an Frankreich.

Paris. Der amtlichen französischen Statistik zufolge wurden im Monat September von Deutschland 24 000 Tonnen Kohle geliefert (gegen 44 000 Tonnen im August). Kohle wurden geliefert 32 000 Tonnen (gegen 370 500 Tonnen im August) und Braunkohle 46 000 Tonnen (gegen 17 000 Tonnen im August).

Amerikareise Lloyd Georges.

Paris. Einige französische Blätter bringen die Nachricht, daß Lloyd George von Amerika eine Mesumme für eine Konferenzreise angeboten worden sei. Unter den gegenwärtigen Umständen sei allerdings nicht damit zu rechnen, daß der britische Premierminister diese Reise anzutreten gedenke. Er habe jedoch das Angebot auch nicht bestimmt zurückzuweisen.

wenn die Wahlen gegen ihn ausfallen würden, so wäre es doch wahrscheinlich, daß Lloyd George diese Reise nach Amerika antreten werde.

Wirtschaftliche Induzierstoffe an Lenin.

10. Reval. Die russische Presse berichtet von einem Telegramm, das Vertreter der ausländischen Industrie an Lenin gelangt haben. Dieses Telegramm lautet: „Die Vertreter der deutschen, schwedischen und tschechoslowakischen Groß-Industrie, die zur endgültigen Prüfung der Lokomotiven eingetroffen sind, übermitteln Ihnen ihren Dank für die Aufnahme und einen Glückwunsch anlässlich der Genesung und wünschen Ihnen, der Sie als Ministerpräsident so viel für Rußland und die gesamte Menschheit getan haben, auch auf viele Jahre hinaus Kraft und Gesundheit.“

Amerika gegen Europas Küstungen.

New York. Staatssekretär Hughes erklärte in einer Ansprache bei Erörterung der Grüns, weshalb die Hauptprobleme Europas nicht gelöst werden können, Europa sei gegenwärtig mit den Ausgaben für große Heere belastet, deren Aufrechterhaltung zu der finanziellen Tragfähigkeit der bestehenden Staaten in starkem Mißverhältnis stehe.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 1. November 1922.

— Zu unsere Leser! Notgedrungen, erzwungen durch die sprunghafte Geldentwertung der letzten Wochen, muß auch jetzt wieder, vom 1. November an, der Abonnementspreis des „Wilsdruffer Tageblattes“ wie der aller übrigen Zeitungen erhöht werden. Und wir müssen auch diesmal wieder auf die Einsicht unserer Leser rechnen, die unserer Zeitung trotz allen Schwierigkeiten treu geblieben sind und die auch diesmal das zwangsläufige der neuerlichen Erhöhung anerkennen werden. Der Bezugspreis für Monat November beträgt 130 M ohne Bestellgeld. — Der Bezugspreis der Dresdner Zeitungen beträgt im Monat November: Dresdner Anzeiger 300 M, Dresdner Nachrichten 230 M, Dresdner Neueste Nachrichten 260 M und Dresdner Volkszeitung 200 M.

— Erfüllt am 5. November eure Wahlpflicht! Der 5. November entscheidet auf vier Jahre über Sachsens Schicksal. Jeder Wahlberechtigte muß an diesem Tage zur Wahlurne schreiten. Es ist zu erwarten, daß alle Wahlberechtigten, die am nächsten Sonntag einen auswärtigen Besuch, einen Auszug oder sonstige Vergünstigungen vorhaben, sich mit ihrer Reise so einrichten, daß sie vorher gewählt haben. Die Wahllokale sind von 9 Uhr an geöffnet. Wer aber unbedingt verreisen muß, und am Wahltag nicht am Ort weilt, der unterlasse auf keinen Fall, sich einen Wahlchein ausstellen zu lassen. Zuständig dafür ist die Gemeindebehörde, die bis zum Tage vor der Wahl zur Ausstellung eines Wahlcheines verpflichtet ist. Das kommt insbesondere für Wohn- und Postbedienstete, Geschäftsreisende usw. in Frage.

— „Stell alle mit, der Not entgegenzutreten!“ Im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer wendet sich der Stadtrat an alle hiesigen Einwohner mit der Bitte, der Not unserer alten bedürftigen Leute zu steuern. Wir empfehlen den Aufruf geneigtester Beachtung.

— Die Kreisbauernschaft gegen die Einführung einer Sozialen Abgabe in Wilsdruff. Gegen die Einführung einer Sozialen Abgabe, wozu jeder Arbeitgeber, gleichgültig, ob gewerblicher Arbeitgeber oder privater Arbeitgeber (gegenüber Diensthofen), 1 Prozent der Lohnsumme für soziale Zwecke zahlen soll, hat die Kreisbauernschaft Dresden Bedenken erhoben, und zwar in Rücksicht auf die Gewerbesteuer und die Reichseinkommensteuer. Man beschloß, die Entscheidung eines noch strittigen Vorgangs in derselben Angelegenheit in Chemnitz abzuwarten. Die Angelegenheit ist, soweit sie Chemnitz angeht, beim Oberverwaltungsgericht anhängig.

— Bühnenschaufurnen. Der hiesige Turnverein (D. T.) und die Dresdner Kunstturnervereinigung 1920 hatte am vorigen Sonnabend zu einem Bühnenschaufurnen nach dem Saale des „Goldenen Löwen“ geladen, um wieder den fernstehenden die Schönheit des deutschen Turnens vor Augen zu führen und um neue Anhänger zu werben, die an der Erreichung des Zieles der Erziehung des deutschen Volkes durch Pflege von Leibesübungen mitwirken. In harmonischer Weise wurde das Programm zusammengestellt, so daß man erkennen konnte, welche Erfolge intensiver Vereinsarbeit bringt und welches Ziel erreicht werden kann, wenn, auf dieser aufgebaut, weitere Arbeit folgt. Der hiesige Verein zeigte Stabübungen der Turner, Reulenübungen der Turnerinnen und Gruppenstellungen der Turner und Jugendturner. Die Geräte, Red, Barren und Pferd waren ausschließlich der Kunstturnervereinigung überlassen, um nicht nur dem Laien die Schönheit der an ihnen ausführbaren Übungen zu zeigen, sondern um auch dem bereits turnerisch ausgebildeten neuen Lehrstoff zu bieten. Das Turnen am Pferd verriet seltliche Übung, am Barren und Red aber gefällte sich dieser noch besonderer Mut hinzu. Dieser war besonders in den überaus schwierigen Abgängen zu erkennen. Die Reulenübungen bewiesen eine Fertigkeit, die der Durchschnittsturner in der Regel nicht erreicht, und mit den Kürschübungen wurde vor Augen geführt, wie veinlich jeder Ausleistung durchgearbeitet wird und welche unbedingte Erfordernisse es ist, Freiübungen zu turnen. Alles in allem kann festgestellt werden, daß die in die Vorführungen gelegten Erwartungen voll und ganz erfüllt worden sind. Herr Max Hille brachte als Vorstand des Turnvereins zum Ausdruck, daß der rechte Erfolg aber dann beschieden ist, wenn sich recht viele, nicht nur junge Leute, in der Turnstätte einfinden, um dort dem Körper die rechte Ausbildung zuteil werden zu lassen. Möge dem Turnverein in seinem Streben der Erfolg beschieden sein.

— Die öffentliche Wahlversammlung, die von der Deutschen nationalen Volkspartei für Montagabend nach dem „Löwen“ einberufen war, hatte sich eines sehr guten Besuches namentlich seitens der Anhänger der Linken zu erfreuen. Nach Begrüßungsworten des Herrn Obergütervorstehers Leyn behandelte der Referent des Abends, Herr Kaufmann Ziller-Dresden in der Hauptsache Wirtschaftspragen der Gegenwart. Er kam auf die übernormale Preisbildung zu sprechen, an der das internationale Großhändlerkapital die Schuld trage, auf die Not der Presse und die große Bedeutung der Heimatzeitung, auf Stimmabkommen usw. Nach Streifung des Geleges zum Schutze der Republik und der Judenfrage wandte er sich speziell sächsischen Angelegenheiten zu: der Wahlparole der Regierung, verfehlten Maßnahmen des Wirtschaftsministers, dem Widerstand der Regierung, nach den bekannten Vorgängen im Landtage juristisch zu prüfen usw. — Als einziger Debatterredner sprach fast ebensolange wie der Referent Herr Parteisekretär Kahlm ig-Heil von der Vereinigten Sozialdemokratie. In äußerst geschickter Weise ging er auf das Propaganda ein, die Auffassung seiner Partei dazu hervorhebend. Er fand damit den Beifall seiner Anhänger, die vor dem Schlusswort des Referenten bis auf eine geringe Anzahl den Saal verließen. Wie das Referat selbst wurde auch das Schlusswort des Herrn Ziller von seinen Parteifreunden beifällig aufgenommen.

— Der Gesangsverein „Anastree“ bezieht nächsten Sonnabend im „Ader“ die Feier seines 43. Stiftungsfestes durch Konzert und Ball.

— Wahlversammlung. Die Sozialdemokratische Partei hat für kommenden Donnerstag die Reichstagsabgeordnete Burm zu einem Vortrage im „Goldenen Löwen“ verpflichtet. Frau Burm, die zur Landtagswahl reden soll, geht der Ruf einer guten Rednerin voraus. Da sie als Kennerin unseres Wirtschaftslebens gilt, dürfte sie auch in dieser Versammlung eingehend die Wirtschaftslage behandeln.

— Notstandshilfe der sächsischen Landwirte. Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Pogenstedt-Steinbach, erläßt an die Mitglieder des Sächsischen Landbundes folgenden Aufruf: „Die ungeheure Geldentwertung der letzten Wochen hat unsere Wirtschaftslage aufs Tiefste erschüttert und bringt weitesten Kreisen der Bevölkerung schwerste Sorge. Der harte Winter hat zu früh eingeseht. Rententruer, Witwen, Rentnemphänger, Erwerbsunfähige leben verzweifelt in die Zukunft. Hunger und Not bedrohen Staat und Wirtschaft. Unser Staat und unsere Gemeinden müssen alle helfen, die noch in erwerbendem Berufs stehen, die noch Auskommen und Brot haben. Auch ihr, Landwirte, werdet dem Gebot der Not nicht verjagen. Laßt euch nicht irre machen, nicht verbittern durch unbedingte Angriffe auf die Landwirtschaft. Folgt dem Aufrufe des Landeslukturates, helfi nach Kräften rasch und reichlich, ein jeder in seiner Gemeinde, im Bezirk, in der Stadt. Es gilt Hilfe zu bringen, den wirklich Bedürftigen. Auf zur Tat!“

— Eine Anregung der Landwirtschaft. Der „Dorfzeitung“ in Reigersdorf schreibt ein Landwirt: „An landwirtschaftlichen Kreisen wird es schon längst als eine Ungerechtigkeits empfinden, daß man von den Landwirten die Lieferung von Umlagegetreide zwecks Beschaffung von billigerem Brot für die minderkapital-trächtige Bevölkerung verlangt, der Industrie aber nie zumutet, auch ihrerseits etwas zur Linderung der Not durch Lieferung von verbilligten Erzeugnissen für die minderbemittelte Bevölkerung beizutragen. Es ist doch ebenso nötig wie das Brot, daß jeder ein Hemd und ein Paar ganze Schuhe auf dem Leibe trägt, was aber tatsächlich bei sehr vielen nicht mehr der Fall ist. So mancher kann sich nicht mehr Kleid-Stücke für seine zer-rissenen Hosen beschaffen.“

— Zum Schutze des Meistertitels. Eine vorläufige Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums hat denjenigen Handwerkern, welche den Meistertitel führen, das Vortrecht bei Uebertragung von öffentlichen Arbeiten eingeräumt. Diese Befreiung im Verbindungswesen ist zu begründen.

— Ein Zwanzigmarkstück = 13 000 Mark. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November zum Preise von 13 000 M für ein Zwanzigmarkstück, 6500 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. (In der Vorwoche 10 000 bzw. 5000 M.) Der Ankauf von Reichs-Silbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 30. Oktober bis auf weiteres zum 350fachen Betrage (250fachen) des Nennwertes.

— Ein Hilfschrei der Staatsanwaltschaft gegen Bucher und Schieber. Die Staatsanwaltschaft Bouchen schreibt: Während in der Öffentlichkeit die Klagen über das Ueberhandnehmen von Bucher und Schieber ständig zunehmen, sinkt die Zahl der bei der Staatsanwaltschaft deswegen anhängig werdenden Strafsachen, die entsprechenden Anzeigen immer seltener einlaufen. Die Staatsanwaltschaft ist eifrig bemüht, dem Bucher und Schieberturne energisch entgegenzutreten, bedarf aber dazu der Hilfe der Bevölkerung, da sie selbstverständlich nur gegen diejenigen Persönlichkeiten vorgehen in der Lage ist, die bei ihr angezeigt werden. Je öfter und je rascher sie Anzeigen wegen Buchers oder Schieber erhält, um so wirksamer kann sie den Kampf gestalten. Sie ruft daher die gesamte Bevölkerung des Landgerichtsbezirks Bouchen zur Mithilfe dadurch auf, bekannt werdende Strafsachen wegen Buchers und Schieber auf raschem Wege zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft zu bringen. Mündliche und schriftliche Anzeigen nehmen die Behörden des Polizei- und Sicherheitsdienstes, die Amtsgerichte und die Amtsanwälte bei diesen entgegen, ebenso die Staatsanwaltschaft selbst. — Der Löbauer Stadtrat macht bekannt: Mit Rücksicht auf die fortgesetzten ganz erheblichen Preissteigerungen soll der hier bestehende Ausschuss für die Festsetzung von Preisen seine Tätigkeit in erhöhtem Maße wieder aufnehmen.

— Eine wahre Geschichte zur Markentwertung. Ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Privatbesitzer in Dresden kaufte sich kurz vor dem Kriege ein Grundstück für 12 000 M, auf das er später ein Häuschen zu erbauen gedachte. Ein guter Bekannter ließ ihm zu diesem Zwecke 14 000 M als Hypothek. Der Beamte baute sich sein Haus aus, daneben blieb ihm noch so viel Geld übrig, um für sich und seine Frau je ein Fahrrad zu erwerben. Kürzlich verkaufte er die beiden gebrauchten Fahrräder und erlöste daraus soviel Geld, daß er die ihm feinerzeit geliehene Hypothek auszahlen konnte. Das Haus und seine ganze Einrichtung haben ihm demnach nichts gekostet. — Was nützen den Menschen alle Gaben — Glück muß er haben!

— Eine wahre Völkerverwanderung aus der Tschecho-Slowakei war am Sonnabend in Dresden zu beobachten. Da in der Tschecho-Slowakei nationaler Feiertag war, benutzten die benachbarten Tschecho-Slowaken die günstige Gelegenheit, ihr Geld hier einzuwechseln und billige Einkäufe zu bewirken. Die Wechselgeschäfte konnten aber den Bedürfnissen mangels genügender Varmittel nicht voll entsprechen; man sah die Tschecho-Slowaken in Massen von Wechselstube zu Wechselstube eilen. Die Vergnügungshäuser waren während des ganzen Tages bis in die Nacht von Tschecho-Slowaken überfüllt. Auf dem Hauptbahnhofe fand ein beängstigendes Gedränge an den Schaltern und vor den Zügen statt.

— Kesselsdorf. In den Abendstunden eines der letzten Tage wurden von unbekanntem Täter von zwei vor dem Oberen Gasthofe stehenden angeschirrten Pferden die wolkernen Deden gestohlen. Die Langfinger machen jetzt vor nichts mehr Halt.

— Rosten. In der zum Rittergut Bieberstein gebörigen Scheune brach am Sonnabend vormittag Feuer aus. Das Feuer griff ziemlich rasch um sich, so daß bald die ganze Scheune über und über brannte. Da die Scheune vollständig massiv ist, konnte glücklicherweise ein Uebergreifen des Feuers auf die nebenstehenden Gebäude verhindert werden. In der Scheune selbst lag ausgebrochener Hafer, Heu, Kleehue, sowie Stroh und mehrere 100 Zentner Kartoffeln. Während Hafer, Heu und Stroh vollständig verbrannt sind, hofft man einen Teil der Kartoffeln bei den Aufräumungsarbeiten retten zu können. Die Entstehungursache des Feuers hat sich noch nicht feststellen lassen.

— Dresden. Zu dem schweren Unfall im Opernhaus am Sonntag nachmittag, über den wir in der letzten Nummer berichteten, ist noch nachzutragen, daß einer von ihnen, der Rahmenmacher Walter Reumann, seinen Verletzungen erlegen ist. Dintber und Wäber haben Schädelbrüche erlitten. Ihr Verbleiben gibt noch zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Der Zustand von Möbius hat sich etwas gebessert. Er hat sich eine Gehirn-erschütterung zugezogen. Leichter verletzt ist Winkler, dessen linker Oberarm gebrochen ist. Ueber den Hergang des Unfalls ist ermittelt worden, daß die Tafel, die durchgebrochen ist, nicht wie sonst gesichert war. Klarheit über die Art der Unterlassung

und ein etwaiges Verschulden der daran beteiligten Beamten und Arbeiter kann erst die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung bringen.

— Dresden. Am Sonntag abend in der 6. Stunde wurden in der Dresdner Heide in der Nähe der Schneise 14 der Sattlergehilfe E. und die Kontoristin D. bei einem Spaziergang von einem Unbekannten mit vorgehaltenem Revolver angefallen. Der Unbekannte rief das Paar an: „Weld oder Leben!“ und gab gleichzeitig drei Schüsse ab, durch die die Ueberfallenen schwer verletzt wurden. E. setzte sich zur Wehr und schlug mit seinem Spazierstock auf den Räuber ein, worauf dieser die Flucht ergriff. Beide Verletzte haben sich bis nach dem Weißen Hirsch geschleppt, von wo aus sie auf Anordnung eines hinzugeholten Arztes in das Johannstädter Krankenhaus übergeführt worden sind.

— Arnsdorf. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Dienstag früh auf der Strecke Görlitz—Dresden unweit des Bahnhofes Arnsdorf. Infolge Achsenbruchs war ein beladener Wagen eines in der Richtung Görlitz fahrenden Güterzuges aus dem Gleise gesprungen. Die Strecke war während des größten

Der Dollar am 1. Nov.: 4538,62—4561,38 Mt.

Teiles des Feiertages auf einem Gleise gesperrt, was große Verspätungen im Zugverkehr des Eisenbahnnetzes der Oberlausitz zur Folge hatte. Gegen Abend war die Strecke wieder freigegeben und der Verkehr wurde in vollem Umfange wieder aufgenommen. An den Schienen waren an der Unfallstelle beträchtliche Schäden entstanden.

— Schwarzenberg. Bei den Stadtverordnetenwahlen, die am Sonntag stattfanden, gewannen die Kommunisten einen Sitz, während die Sozialdemokraten einen verloren. Sonst hat keine Verschiebung stattgefunden. 13 Bürgerlichen stehen wieder 13 Vertreter der Linken gegenüber.

— Falkenstein. Die Hölzischen Schandtatzen haben nach den nunmehr beendeten Feststellungen 7 653 264 Mark Schaden verursacht.

— Delsnig i. V. Angetreue Angestellte einer hiesigen Stidereiabril haben diese im Zeitraume eines halben Jahres um Millionen von Mark geschädigt, indem sie nicht nur

fertige Waren in großen Posten aus der Fabrik fortgeschafft und unter Wert verkauft, sondern auch Rohmaterial, Schablonen, Skizzen und dergleichen stahlen und vogelndischen Lohnarbeitern nacharbeiten liehen. Hauptbeteiligte sind mehrere Schweizer, die in der geschädigten Stidereiabril hochbezahlte Posten bekleideten und jetzt verhaftet sind. Welchen Umfang die Unterschlagungen nach und nach angenommen hatten, erhellt daraus, daß bis jetzt bereits für acht Millionen Mark Waren wieder zur Stelle geschafft worden sind.

Dresdner Produktendörse vom 30. Oktober. (Amtliche Notierungen.) Weizen 9400—9700, fester. Roggen 8300 bis 8600, fester. Sommergerste, fächliche 9400—9700, fester. Wintergerste 9200—9400, fester. Hafer, guter 9700—10 000, fest; geringer 8500—9600, fest. Raps 12 000—14 000, fest. Mais, mixed 9000—9400, fest. Rottklee 60 000—80 000, fest. Frodenstängel 5400—5500, fest. Zuderstängel 6500—7000, fest. Kartoffelsoden 6600—6800, fest. Weizenklee 4600—4700, ruhig. Roggenklee 4700—4800, ruhig. Weizenmehl 14 200 bis 15 000, ruhig. Roggenmehl 12 400—13 000, ruhig. Feinste Ware über Notig.



Montag früh verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlag unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Großvater der Privatus

Heinrich Oswald Eckoldt
im Alter von 73 Jahren.

Grumbach, am 30. Oktober 1922.

Dies zeigen tiefbetrubt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 8 Uhr statt.

Bereinigte Sozialdem. Partei.

Donnerstag abend 1/8 8 Uhr spricht im „Goldenen Löwen“ die bekannte Volkswirtschaftlerin

Mathilde Wurm Mitglied des Reichstages.

Alle Wähler und Wählerinnen, die auf eine gründliche Besprechung der herrschenden Teuerung und der Ursachen unserer Wirtschaftsnot Wert legen, müssen in dieser Versammlung erscheinen. Der Saal ist gut geheizt.

Wählt Liste Wirth, Beckel, Eva Büttner

Felle

Kanin, Ziegen, Gajen, Ragen, Reh, Hirsch, Marder, Iltis, Fuchs u. Maulwurf

Schafwolle

Schweis- u. Rogghaar kauft

Felleinkauf,
Dresden, Grunaer Str. 22.
Händler besondere Preise!

Starke Ferkel

suchen zum Verkauf
Sachsorf Nr. 28.

Deutsche Volkspartei.

Freitag den 3. Nov., abends 8 Uhr, Goldner Löwe

Deftl. Wahlversammlung

Referent: Herr Dr. Fritz Kaiser, Dresden.

Alle Wählerinnen und Wähler aus Stadt und Land sind freundlichst eingeladen. Saal geheizt.

Deutsche Volkspartei.
Ortsgruppe Wilsdruff.

Tot liegen hohe Werte

noch bei Ihnen in Form von
alten Gebissen und Zähnen
Gold-, Silber- u. Platin-Schmuck, Ketten, Ringe usw.

Nach sachlich-fachlicher Prüfung vor Ihren Augen bietet Ihnen die beste Verwertung reell und diskret ohne Luxussteuer

W.A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Str. 20
nahe Postplatz.

Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

Der Backlohnf. Selbstversorger

beträgt ab heute pro 4-Pfund-Brot 24 Mark.

Bäcker-Innung und Mühlenbäckereien.

Neu eröffnet

Schreibmaschinen

für Büro und Reise neu u. gebraucht, Reichhaltiges Lager verschied. Systeme in allen Preislagen.

Rechenmaschinen
Bürotypendruker

Dresdn. Büromaschin.-Vertriebsgesellschaft
m. b. H., Dresden-A., Dürerstrasse 111.
Ecke Fürstenstrasse.

Strassenbahnlinien 1, 2, 3, 17, 19, 22, 23.

Wiegekartten

mit und ohne Fahne

liefert als Spezialität preiswert
sauber und schnellstens

Arthur Zschunke, Wilsdruff,
Zellaer Straße 29, Fernruf 6.

Alte Spiegel

und Spiegelglas kaufen laufend

Gebrüder Lautenbach,
Spiegel-Belegerei

Röhschenbroda, Hauptstraße 59, Fernruf 2354.

Gesangverein „Anakreon“

Sonnabend den 4. November im Gasthof „Adler“

Feier des 43. Stiftungsfestes,
bestehend in Konzert und Ball.

Anfang 7 Uhr Der Vorstand.

Brauchen Sie eine Hose??

Die finden Sie in allen Qualitäten
und großer Auswahl bei

Fritzsche, Dresden-Löbtau,
Grumbacher Straße 20 p. Privat-Geschäft.

Einen Transport hochtragender und fruchtmeltender

Kühe

verkauft billig

Rich. Rebel, Wilsdruff.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.



Gasthof Niedergorbiz.

Wegen Auflösung zu verkaufen:

Tische aller Art, lange Tafeln, Ausziehtisch, Stühle, Bettstellen, Spiegel, 1 Kronleuchter für Saal mit vierfacher bunter Beleuchtung, 1 effektvolle Saaldekoration, Gläser, Geschirr, große Küchentliche, Schränke, Regale, 1 Theaterbühne, 1 große Spiritus-Boogenlampe, 4 große Spiegel, Fensterportieren, 1 guterhaltene Billard, 1 Personenwage, 1 Holzveranda mit Bierausgabe zirka 100 qm, Notenständer, 1 Ledersofa, 1 Bierausgabe, 2 Eisschränke usw.

Gute Kaufgelegenheit für Landwirte!

Kartoffelhändler A. Zeiler.

Am Donnerstag den 2. Nov. trifft ein frischer Transport der besten

Original Oldenburger und Ostfriesischer Pferde

ein und zwar einzelne Pferde, sichere Einspanner und ganz gleiche Paare in verschiedenen Farben.

Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Fernruf Freitag 296.



Turnverein (D. D.) Wilsdruff.

Donnerstag d. 2. Nov. 1922 abends 8 Uhr

Monatsversammlung.
7 Uhr: Turnratsung.
Der Vorstand.

Ata bestes Putz- u. Scheuermittel

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Henkel & Cie. Düsseldorf

Berber-Teppiche

Brüden, Kelims in div. Größen aus Privatband laufe sof. Strengste Discretion zugesichert. Angeb. m. Größe u. Preis erbeten an **Schwieger, Berlin, Potsdamer Str. 138a, 1 Treppe.**

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächtere, Pferdgeschäfte u. Spisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 738

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Die älteste Rossschlächterei

Spisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Planenschen Grunde.**

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

